

seinen Körper während des Saugens zu beobachten, wie er in weniger als 10 Minuten sich aus einer Gestalt, so flach wie eine Oblate in eine runde Form umwandelte. Diese eine Mahlzeit, welche die Benhuca einem von den Officieren verdankte, hielt sie 4 Monate lang fett; aber nach den ersten 14 Tagen war sie schon wieder zum Saugen bereit.

Ueber entomogripische*) Aberrationen

von

C. A. Dohrn.

Ich sagte, es gäbe nur zweierlei
Leut, brave und Schurken, und ich
diente Götzen von Berlichingen.
Göthe.

Dass es in der Welt Gewissen von Gummi elasticum giebt, daran ist nicht zu zweifeln. Wo? sagen die politischen, die Gerichts-Zeitungen und die täglichen Erfahrungen des „gemeinen“ Lebens.

Ay, madam, it is common.

Ob Hamlet hiemit auch auf die Entomologen gezielt habe, kann ich nicht behaupten, aber dass er viele damit getroffen, steht bombenfest.

Von Hause aus könnte jeder Sammler wissen, dass er ein Ego hat, und dass er sich des Egoismus an sich nicht gerade zu schämen braucht. Es kommt auf das Quantum und auf die Nutzenanwendung an.

Die Sache war schwieriger, als Entoma eigentlich noch keinen Marktpreis hatten; die alten Entomologen sind auch deshalb entschuldbarer, wenn sie von der Idee ausgingen, dass Insecten nach dem Corpus Juris eigentlich Res nullius sind, freie jagdbare Bestien, auf die jeder fahnden darf.

Junge Moloche sind schon schlechter situirt, sie wachsen mit den Synonymen Sam. Steven = Pfund Sterling, Deyrolle = Frank, Thorey = Mark, Schaufuss = Thaler, Mann = Gulden auf, und die Idee res nullius ist bei ihnen dem Begriffe Laus Deo und Rechnung längst gewichen.

Da aber bedenkliche Beispiele auch den besten Sitten gefährlich sind, so lässt sich nicht leugnen, dass die alten

*) Gelahrte Anm. d. Setzers. δ γῆπος, das Fischernetz.

egoistischen Gummibäume noch immer recht lustige Wurzel-schossen treiben.

Vom Baron Paykull behauptet Fama, dass er (— hoffentlich in allen übrigen Dingen ein ehrlicher Mann —) Insecten gegenüber der reine Rabe war.

Unserem Erzvater Linné wird in diesem Punkte nichts Uebles nachgeredet. Gebenedeiet sei Er für diesen makelreinen Ruhm. Aber mit seinem Alter Ego, Hofrath Fabríz, steht es schon schwach. Es giebt da eine ärgerliche Anekdote von einer seltenen Fliege, die ein armer rheinländischer Magister Equitum, ich wollte sagen Scholae, in 5 Exemplaren gefangen, von einem Extrabesuche, den ihm Fabricius deshalb gewidmet. Der Magister humilis, aufs tiefste über die ungeahnte Ehre erfreut, schenkt dem erlauchten Besucher eine dieser Fleugen, wird aber für einen Augenblick abgerufen. Als er wiederkehrt, empfiehlt sich Fabríz in auffallend lapidarischer Weise — dem Magister fällt das auf, er zieht den betreffenden Kasten heraus, und — proh dolor! — alle, sage alle 5 Fleugen sind aus dem Kasten entfliegen! Er wie der Blitz die Treppe herunter hinter den Herrn Hofrath her, den er noch an der Hausthüre erwischt und ihm die „in das Futter geretteten“ Fliegen feliciter abjagt.

Ein noch nicht lange aus den Reihen getretener Entomograph — allerdings den Paradoxien mehr als billig zugeneigt — hat sich mit mir über dies Factum öfters gestritten. Er wollte dem Heros der Wissenschaft „wegen des intendirten bessern wissenschaftlichen Verwerthens des kostbaren Materials“ eine Entschuldigung vindiciren, die ich bei einem so schimpflichen Vertrauensbruch nicht als statthaft zugeben wollte. Gummi valde elasticum!

An diesen Paradoxiceps trat eine, allerdings feiner constellirte Versuchung heran. Einer seiner Correspondenten sandte ihm eine Schachtel Käfer im Tausch, darunter namentlich ein halbes Dutzend Ctenistes. Er fand unter den vermeintlichen Ctenistes ein einzelnes Chennium — nota bene zu einer Zeit, wo man noch genau wusste, in welchen Collectionen die 4 oder 5 bekannten Stücke dieser Avis rarissima steckten — — und er annectirte unbedenklich das Chennium. Als ich ihm meine abweichende Ansicht darüber nicht verhehlte, lachte er mich aus.

Dass der Pariser Ptilien-Allibaba ohne Bedenken Käfer stibitzte, wo er irgend dazu kommen konnte, ist bekannt. Ebenso, dass ihn Mr. Dupont einmal auf eine mühsam, aber schlagend combinirte Weise davon überführte, indem er ihn einen Käfer stehlen liess, in dessen Abdomen er vorher ein

Papierchen geschickt introducirt hatte, worauf geschrieben stand „volé à Mr. Dupont“.

Auch hat mir mein alter Freund Reiche bestätigt, dass er einmal besagtem Käfer-Exporteur einige (natürlich ungespessete) Kerfe in der Hosentasche zerschlagen. Reiche hatte exotische Käfer in Spiritus erhalten, sie auf einen Tisch zum Trocknen ausgeschüttet und sie einigen zufällig einsprechenden Bekannten gezeigt. Während sie wegen einer divergirenden Meinung an den Bücherschrank treten und Werke nachschlagen, wird Reiche von einem Anwesenden darauf aufmerksam gemacht, dass A. diesen Zwischenfall benutzt habe, um einige der auf dem Tische liegenden Käfer unversehens in die weiten Taschen seiner Sommerbeinkleider gleiten zu lassen. Reiche, nicht Willens, die Sache formal aufzufassen und zu ahnden, aber noch weniger Willens, den Räuber mit der Beute abziehen zu lassen, passt den Moment ab, wo A. sich setzt und klopft ihm nun mit den harmlosen Worten „est ce que ça va donc toujours bien, Mr. A?“ die Taschenkrebsen in der gebauschten Hosentasche sämmtlich zu Atomen.

Der Kerfräuber des Münchner Museums (unter andern auch des damaligen typischen Unicum's von *Dinomorphus pimelioides* Per ty) stahl nicht in eigener, vielleicht schon ausreichend anrühriger Person, sondern betrieb diese Mysterien der Insectenwelt durch einen Zeichner von Skeletten, der sich besserer Ungestörtheit halber im Museum einschliessen liess und dann gemächlich alles aus den Kästen herausnahm, was ihm vorher als greifenswerth von dem Zehntcommissarius bezeichnet worden war.

Unter diese, mit Ausnahme des Chennium-Casus, groben Katechismus-Verstösse kann ich auch wohl den Fall zählen, wo mir Jemand anstatt einer ihm zum Determiniren anvertrauten *Conognatha equestris* eine *Con. amoena* zurückgab; wohl zu merken, nachdem er mich wenige Tage vor der Rückgabe auf die Differenz der beiden Arten aufmerksam gemacht. Das geschah zu einer Zeit, wo mein Interesse für die Entomologie noch im Entstehen war, und ich kann nicht leugnen, dass ich damals darüber nachsann, ob es rathsam, sich auf eine Liebhaberei näher einzulassen, bei welcher die Adepten zuletzt über Mein und Dein dergestalt ins Unklare gerathen könnten?

Die entomische Casuistik hat es aber nicht immer mit solchen groben Fragen zu thun, die eigentlich gar keine Fragen sind. Es kommen in der Praxis allerhand Tusculanen vor, bei denen es sich nicht blos um schwarz oder weiss, sondern um recht unbestimmbare Schattirungen von grau handelt, und namentlich um die allezeit schwierige Tugend der

Selbstverleugnung. Dahin gehörte z. B. der oben berührte Fall mit dem Chennium. Der Absender hatte 6 Ctenistes geben wollen, nicht aber 5 Ctenistes und 1 Chennium. War der Empfänger berechtigt, das Versehen des andern auszubeten? Das bürgerliche Gesetzbuch würde unbedingt Nein sagen. Wenn ich sechs Silbermünzen geben soll und gebe aus Versehen 5 und ein Goldstück, so darf ich reclamiren. Aber ich fürchte, schon in diesem Falle sind unter meinen ehrenwerthen Brutus-Collegen nicht wenige zweifelhaft, was sie thun würden.

Eine gefährliche Dehnung erleidet das entomische Gewissen mancher Determinatoren, wenn ihnen mitten aus der Wüste abscheulicher, Zeit und Augen kostender Odiosa irgend eine Oasen-Palme, ein seltnes, lange vergeblich ersehntes Desiderium entgegenlacht. In solchem Falle der Wahrheit die volle Ehre geben, einen Anfänger darüber aufklären, dass ihm ohne sein Verdienst der Schatz in den Schooss gefallen, nach welchem der Ancien schon seit Jahren vergeblich gegraben — das ist einer der wahren Probirsteine für das Decorum determinatoris. Bisweilen (leider selten) wird die Tugend belohnt, und der junge Neophyt „schätzt es sich zum Vergnügen und zur Ehre, einem Veteranen u. s. w.“, jedoch in der Regel bleibt es bei dem Versprechen, das „nächste“ Exemplar unfehlbar einzusenden, sobald es gefunden. Es findet sich aber nie, oder der Neophyt bekehrt sich inzwischen zur Sekte der Sammlungs-Exemplarfanatiker. Und da giebt es Tessaradoxe, Hexadoxe, folglich keine Perspective mehr für den schmachtenden Determinator!

Obwohl ich schon vor langen Jahren mit dem Vorsteher eines grossen Museums eine Lanze brach, weil er den Tausch nicht als Mittel der Vermehrung gelten lassen, sondern alles durch Kauf erzwingen wollte, was unbedingt falsch ist — so muss ich doch den Linguisten einräumen, dass tauschen und täuschen nah verwandt sind. Nicht jene von jeder schnöden Egoisterei eximirte Art des Tausches meine ich, wie er zwischen mir und einigen hochverehrten alten Freunden besteht, wo wir uns unbedingt und ohne zu zählen oder zu wägen alles zusenden, wovon wir vermuthen dürfen, der Andre könne es für sich oder seine Freunde brauchen — nein von dem eigentlichen Tausche, Stück um Stück, Zahn um Zahn. Mancher liest von der tum temporis in Holland grassirenden Tulpenmanie und kann sie nicht begreifen — unter den Entomologen existirt sie noch heute in schönster Blüte. Dies Markten, Feilschen, Herausstreichen der eigenen, Abschätzighandeln der fremden Species, diese verschämten Lügen über die erbeutete Zahl, oft auch über Fundort und Futter-

pflanze (vergl. in den *Phytophages* Lacordaire's allerliebste beissende Note über *Lamprosome* (*Oosoma*) *concolor* „l'insecte est aptère!“). Diese Lamento's zweier Rosstäuscher an einen gemeinschaftlichen Freund, worin jeder behauptet, er sei vom andern schändlich übers Ohr gehauen und werde sich ein ander Mal „mit dem Patron nicht wieder einlassen“.

Nein! da lobe ich mir doch eher die wahrhaft königliche Enthaltung jedes kleinlichen Schamgefühls, mit der ein Andern die von ihm gewählte Domäne als sein absolutes Monopol ansieht und ohne viel Federlesen annectirt, was ihm irgend unter die Finger geräth.

Der ist resolut,

Das ist mit solchem Volke gut.

Die Meisten, die mit ihm zu thun hatten, haben sich aus Unerfahrenheit oder aus Respect vor dem Meister von ihm imponiren lassen und zu seinen Decimationen geschwiegen. Habeant sibi! Die es nicht gelitten und auf ihrem verbrieften Rechte bestanden haben, hat er angeschnauzt und aus der Sonne seiner Gnade verwiesen. Habeant sibi!

Er nimmt das Ei und das Huhn dazu.

Und daraus macht er sich gar kein Gewissen. Car tel est son bon plaisir. Damit ist natürlich die Elasticität jedes Gummi's erschöpft, auch des vorliegend besprochenen; sonst könnte ich der entomischen Gripgnosie und Chronique scandaleuse noch mit manchem Dutzend haarsträubender Belege dienen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: [Ueber entomogripische*\) Aberrationen 364-368](#)